

Gestörtes Gleichgewicht im Luftmantel der Erde

Autor(en): **[s.n.]**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Gesundheitsnachrichten / A. Vogel**

Band (Jahr): **21 (1964)**

Heft 8

PDF erstellt am: **17.09.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-553103>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Gestörtes Gleichgewicht im Luftmantel der Erde

Im Juni erhielt ich einen erschreckenden Bericht, dass südlich des Viktoriasees, im üppigsten, tropischen Gebiete Afrikas, innert kürzester Zeit 15 000 qkm Urwald abgestorben seien, und zwar ein grosser Teil über Nacht und innert drei weiteren Tagen dehnte sich die furchtbare Naturkrankheit über das fünffache Gebiet aus. Die Blätter wurden schwarz, wie von einem Pilz zerstört. Wer mit nackter Haut damit in Berührung kam, verspürte ein Brennen und Beissen, hartnäckige, tiefröte Entzündungen entstanden, Eiterungen und Flechten waren die weiteren Folgen. Tausende von Tieren wurden durch den schlimmen Zustand vernichtet.

Die Behörden bezeichneten die Krankheit als Blattpest und die zugezogenen Wissenschaftler unternahmen sofort Untersuchungen, kreisten die betroffenen Dschungelgebiete ein, grenzten die gesunden Bestände durch Brandgassen ab und liessen alles Erkrankte einäschern, um auf diese Weise dem Pflanzentod nach Möglichkeit Einhalt zu gebieten. Gelehrte sind der Meinung, es handle sich bei der Verwüstung dieser Urwaldgegend um einen Atomstaub, der dort niedergegangen sei und den erschreckenden Pflanzentod verursacht habe.

Das erwähnte Gebiet liegt am Tanganjikasee, doch auch am Njassasee trat gleichzeitig eine ähnliche Verseuchung in Erscheinung, die zusätzlich ein Gebiet von rund 10 000 qkm umfasste, das auf gleiche Weise unschädlich gemacht werden musste, wie das zuvor erwähnte. Das Absterben der üppigen Urwaldgebiete war ein entsetzlicher Anblick für Menschen, die ständig gewohnt waren, saftiges Grün in Hülle und Fülle um sich zu haben. Wohl wurden aus den Ortsansässigen Brandkommandos gebildet, die tatkräftig eingriffen, um die erschreckende Verwüstung nicht weiter um sich greifen zu

lassen, wie sich aber das unerwartete, unbegreifliche und unheimliche Geschehen auf die Gesamtbevölkerung ausgewirkt hat, mag die nächste Zukunft zeigen.

Und die Volksgesundheit?

Es wäre wirklich auch für die grossen Machthaber bald an der Zeit, ihre Anstrengungen auf die stark hergenommene Volksgesundheit der ihnen unterstellten Bevölkerung zu richten, statt diese durch weitere Versuche mit nuklearen Waffen noch mehr zu gefährden. Die erwähnte Mitteilung nimmt noch Bezug auf die Bekanntmachung eines Engländers, der über die Bewohner von Kenia zu berichten wusste, dass diese voll überzeugt seien, die Ursache des Klimawechsels in Afrika hänge mit den neuzeitlichen Erfindungen von Wasserstoffbomben, Sputniks und anderem mehr zusammen. Früher waren in Kenia jährlich regelmässig zwei Regen- und zwei Trockenzeiten festzustellen, und zwar so genau, dass man Anfang und Ende davon fast auf den Tag voraussagen konnte. In den letzten drei Jahren sind jedoch selbst in den trockensten Monaten plötzlich aus heiterem Himmel Gewitter niedergegangen. So lautete der erwähnte Bericht, und die Störung, die im Rhythmus von Regenzeit und Trockenperiode auch anderswo eingetreten ist, konnte ich auf meinen Reisen in den Tropen oft selbst feststellen, denn ich habe dort sogar nach der Regenzeit Überschwemmungen erlebt, wie sie die älteren Eingeborenen von früher her nie gekannt haben.

Es ist heute doppelt nötig, sich durch naturgemässe Ernährung und gesunde, vernünftige Lebensweise widerstandsfähig zu erhalten, damit man der vermehrten Belastung radioaktiver und bioklimatischer Einflüsse eher standzuhalten vermag.